

Liebe*r Leser*in,

dies ist eine Zweitveröffentlichung folgender Originalpublikation:

Heger, Johannes / Schmidt, Eckehart

'Tod' im Hinduismus und Christentum. Interreligiöses Lernen konkret

in: IRP-Impulse. Zeitschrift für den katholischen Religionsunterricht an allgemeinbildenden
Gymnasien und beruflichen Schulen 2012, Heft 2, S. 42–47

Freiburg im Breisgau: IRP Freiburg 2012

© IRP Freiburg

Ihr IxTheo-Team



„Tod“ im Hinduismus und Christentum

Interreligiöses Lernen konkret

1) Leimgruber, Stephan: Interkulturelles und interreligiöses Lernen. In: Ders./ Hilger, Georg/Ziebertz, Hans-Georg: Religionsdidaktik : Ein Leitfaden für Studium, Ausbildung und Beruf. Neuausgabe. Vollst. überarb.

6. Auflage, München 2010, S. 467.

2) Kalloch, Christina/Leimgruber, Stephan/Schwab/ Ulrich: Lehrbuch der Religionsdidaktik : Für Studium und Praxis in ökumenischer Perspektive. Freiburg (u.a.) 2010², S. 279.

3) Schambeck, Mirjam: Was jemand können sollte, der sich dem Plural der Religionen stellt : Annäherungen an das Verständnis von interreligiöser Kompetenz. In: Hilberath, Jochen/Mendonca, Clemens (Hg.): Begegnen statt imponieren : Zum Verhältnis von Religion und Kultur. Ostfildern 2011, S. 292.

4) Vgl. Uhde, Bernhard: Gegenwart und Einheit : Versuch über Religion. Freiburg 1982 (Habil. Schrift), S. 23–29.

1 Impulse im Rahmen des interreligiösen Lernens

Trotz der Euphorie um interreligiöses Lernen und dementsprechend vermeintlichem Elaborationsgrad zeigen empirische Untersuchungen, „dass das [...] gegenwärtige Bewusstsein von der Auffassung geprägt ist, alle Religionen seien gleich und alle seien in einer gewissen Weise relativ“¹. Das interreligiöse Lernen und entsprechende Lernsettings sollen daher Doppeltes leisten: Es geht darum, „andere Personen besser zu verstehen und sie auch in ihrer Religiosität als sinnstiftendes Ganzes anzuerkennen“². Aber es darf trotz Toleranz nicht zu Nivellierungen von Unterschieden kommen. Interreligiöses Lernen ist daher auch als kritische Begegnung gesehen worden, „sowohl [als] ein Unterscheidungs-/ Diversifikations- als auch ein In-Beziehung-Setzungs-/Verschränkungsprozess“³ mit dem Ziel, nicht nur den Anderen,

sondern auch das Eigene neu kennenzulernen. Jene Spur wird im hiesigen Lernsetting zum Thema „Tod im Hinduismus und Christentum“ verfolgt.

2 Thema Tod?!

a **Tod gehört zum Leben!**
Der Tod ist die sicherste Gegebenheit allen Lebens. Die auf den Tod hinführende Vergänglichkeit erfährt der Mensch an sich selbst und an seiner Umwelt. Die Reflexion dieser Vergänglichkeit kann zu einer inneren Unruhe führen, die dem

Die Autoren

Johannes Heger ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Religionspädagogik an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg.

Eckehart Schmidt ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Arbeitsbereich Mittlere und Neuere Kirchengeschichte an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg.

Menschen einen Mangel an Wissen bewusst macht – nämlich über das, was nach dem Tod kommt. Die Religionen gleichen diesen Mangel aus, indem sie ein Wissen über etwas Überzeitliches entfalten, das der Vergänglichkeit vorausgeht und ihre einheitliche Grundlage sei. Die unterschiedlichen religiösen Wissensentfaltungen, die sich in den verschiedenen Religionen ausgebildet haben, begründen die Vielfalt der Religionen und somit die Vielfalt des Umgangs mit dem Tod.⁴

b **Religiöse Kompetenz konkret**
Empirische Studien erhellen aus religionspädagogischer Sicht einen Trend bei der jugendlichen Todesverarbeitung: Es lässt sich eine Tendenz zum pragmatischen Umgang im Hinblick auf das Lebensende ausmachen. Aus religionspädagogischer Sicht darf dies nicht als Lebenszuwendung euphemisiert werden. Vielmehr

verkommt bei einem „Abhaken“ des Todes „die Suche nach Leben zu seinem Betrug; denn selbst der Tod als großer Widerpart des Lebens gehört zum Leben“⁵.

Interessant dabei ist, dass selbst glaubensferne Jugendliche der Religion hierbei ihren Platz einräumen. In einer jüngeren Studie „äußerten [sie] sich zuversichtlich hinsichtlich der Hilfe, die der Glaube für manche Menschen⁶ bieten kann. Die Einspielung der religiösen Deutefolie ist angesichts jener angedeuteten Aspekte deshalb keine Oktroyierung. Sie ist vielmehr ein Angebot, den Tod nicht wegzuschieben, sondern sich ihm zu stellen. Dabei ergibt sich die Frage „nach einer altersgemäßen Vermittlung christlicher Jenseitshoffnung“⁷. Unabdingbares Element jedweder Einspielung dieser ist die Vermittlung der religiösen Wissensdimension. Denn nur derjenige, der um den Grund christlicher Auferstehungshoffnung weiß, kann sich ihrer bedienen; nur wer in diesem Kontext kognitiv-hermeneutisch kompetent geworden ist, kann praktisch kompetent werden.⁸ Der Tod ist letztlich nicht nur ein hermeneutischer Schlüssel zur Begegnung der Weltreligionen, sondern auch ein religionsimmanent wichtiges Sujet. Neben dieser doppelten religiösen Repräsentanz ist in ihm ein lebensrelevantes Thema (Jugendlicher) zu sehen.

3 Die Heiligen Schriften als Zugang

Einen möglichen Zugang zu diesem hermeneutischen Schlüssel eröffnen die Heiligen Schriften der Religionen.

a Tod im Hinduismus anhand der Bhagavad Gītā

Der Begriff Hinduismus bezeichnet keine einzelne Religion, sondern ist vielmehr eine Sammelbezeichnung für die Vielfalt der Religionen, die auf dem indischen Subkontinent vorkommen. Über den Tod im Hinduismus lassen sich darum kaum allgemeine Aussagen treffen. Darum sollte eine Schrift als Materialobjekt herangezogen werden, die eine weite Akzeptanz unter den hinduistischen Religionen besitzt, nämlich die Bhagavad Gītā. Der indische Religionsphilosoph und Politiker Sarvepalli Radhakrishnan sagt über die Bhagavad Gītā, sie repräsentiere „nicht irgendeine Sekte des Hinduismus, sondern den ganzen Hinduismus [...]“⁹. Die Bhagavad Gītā, „der Gesang des Erhabenen“, ist ein Teil des indischen Nationalepos Mahābhārata und handelt von der Belehrung, die der Krieger Arjuna von dem Gott Krishna bekommt. Zur Erschließung des Verständnisses über den Tod im Hinduismus können vier zentrale Stellen herangezogen werden, die repräsentativ für die Vielfalt der hinduistischen Religionen sind.¹⁰ Diese Textstellen zeigen Folgendes: (1) Der physische Tod wird als eine Bestimmung des Menschen gesehen, die man als solche annehmen sollte. (2) Nach dem physischen Tod kleidet sich der ewige Kern (Ātman) in einen neuen Körper wieder ein („Wiedergeburt“). Diese zyklische Bewegung (Samsāra) des ewigen Kerns zwischen physischem Tod und Geburt wird als endlos gedacht. (3) Die Endlosigkeit des Samsāra, die eine endlose Wiederholung der irdischen Leiden mit

sich bringt, wird dabei negativ bewertet. (4) Ziel ist es darum, durch Hingabe oder Askese bereits in diesem Leben eine Befreiung (Moksha) aus dem Samsāra zu erlangen. Ein zu Lebzeiten Befreiter gewinnt in diesem Leben bereits eine Ruhe gegenüber dem vergänglichen Leben und wird nach seinem physischen Tod keine Wiedergeburt im Samsāra erleiden.

b Tod in der Bibel

Einen noch höheren Grad der Normativität entfaltet die Bibel für das Christentum. Dort findet sich eine vielfältige Tradition der Rede und Lehre über den Tod, die in ihrer Pluriformität und religionsgeschichtlichen Kontextualität für Schülerinnen und Schüler überfordernd wäre. Mit zentralen paulinischen Texten als Auswahl (1Kor 15, 1–3. 12–15. 17–26. 42–44. 47–53; Röm 8, 10) lässt sich jedoch ein repräsentatives und für heutige christliche Theologie maßgebliches Bild der christlichen Sicht auf den Tod zeichnen. Paulus kämpfte als erster christlicher Theologe einerseits gegen die Pneumatomachen, die sich in der Euphorie des Anfangs schon jetzt erlöst sahen, sowie gegen Zweifler, welche angesichts der Parusieverzögerung im Glauben schwach zu werden drohten.¹¹ Ihnen hält er den Kern der christlichen Lehre über den Tod entgegen, der sich grob fassen lässt: (1) Jedwede Rede vom Tod geht einher mit der Rede von der Auferstehung, wodurch dem Tod seine Schreckensmacht genommen wird. (2) Jesus Christus und seine Auferstehung als geschichtliches Ereignis bilden den Kern des

- 5) Schambeck, Mirjam: Zum Umgang mit Tod und Sterben bei Jugendlichen. In: Breitsameter, Christof (Hg.): Handbuch Notfallseelsorge. Münster 2012, S. 172.
- 6) Bescherer, Steffi, „Nur nicht reinstressen!“ : Todes- und Jenseitsvorstellungen sowie Bewältigungsstrategien bei Jugendlichen (= Workshop Religionspädagogik 12). Münster 2010, S. 10.
- 7) Naurath, Elisabeth: »Um Himmels willen...!« : Mit Kindern im Religionsunterricht über das irdische Leben und Sterben hinausfragen. In: Englert, Rudolf (u.a.): Was letztlich zählt – Eschatologie (= JRP; 26). Neukirchen-Vluyn 2010, S. 216.
- 8) Vgl. Schambeck, Mirjam: Was bedeutet „religiös kompetent“ zu sein?. In: KatBl 136 (2011), S. 132–140.
- 9) Kommentar von Radhakrishnan in: Die Bhagavadgt. Hrsg. und kommentiert von S. Radhakrishnan; übers. ins Deutsche von S. Lienhard. Baden-Baden 1958, S. 16.
- 10) Ebd., Verse 2,22; 2,27; 9,32–33; 12,3–7.
- 11) Vgl. Wolff, Christian: Der erste Brief des Apostels Paulus an die Korinther (= ThKNT; 7). Berlin 1996, S. 349–426.

christlichen Auferstehungsglaubens (1Kor 15, 12f.). (3) Durch die Auferstehung Christi sind auch wir in seine Auferstehung mit hineingenommen (1Kor 15, 21f.), die bei der Parusie vollendet wird (1Kor 15,23). (4) Die Auferstehung wird somatisch gedacht, hat also einen Bezug zur Materialität. (1Kor 15, 42–49) (5) Durch den Heiligen Geist und dessen Annahme sind wir bereits diesseitig im Herrschaftsbereich Gottes, wodurch unser Dasein ein Sein zum Leben und nicht zum Tode ist (Röm 8, 10).¹²

c Analogien zwischen karmischem und christlichem Denken

Grob vereinfacht lässt sich sagen, dass es zwischen der Rede vom Tod in Hinduismus und Christentum eine funktionale Parallele gibt: Beide Religionen entkräften die Schreckensmächte des Todes. Jedoch unterscheidet sich die Basis des Denkens fundamental voneinander: Dem zyklischen Denken des Hinduismus steht das anthropozentrische bzw. lineare Denken des Christentums diametral und unvereinbar gegenüber, was auch Auswirkungen auf das Leben im Jetzt und seine ethische Dimension hat.

4 Didaktische Hinweise

Bei der Auseinandersetzung mit den Textzeugnissen der Religionen ist darauf zu achten, dass es nicht bei einem oberflächlichen Textvergleich bleibt. Bausteine einer Ausarbeitung können sein: Die Lernenden könnten durch den Aufweis der Relevanz des interreligiösen Dialogs motiviert werden. Dies könnte beispielsweise eher kognitiv über eine Diskussion der Künigschen Thesen über die Interdependenz zwischen Religions- und Weltfrieden geschehen¹³ oder über den eher affizierenden Einsatz von Bildern aus dem Nahostkonflikt als einem stummen Impuls.

Ein kulturgeschichtlicher (und fächerübergreifender) Weg könnte die Auseinandersetzung mit literarischen und filmischen Bearbeitungen des Todes sein, um den jeweiligen thematischen Umgang zu vergegenwärtigen und so die religiöse Verarbeitung zu kontextualisieren. Mögliche Ansatzpunkte wären „Die Geschichte vom Brandner Kaspar“¹⁴, die Darstellung des Todes im Holzschnitt „Der Tod als Freund“ von Alfred Rethel oder die Auseinandersetzung mit Barocklyrik (Bsp.: Andreas Gryphius, „Abend“).

Die didaktische Mitte sollte die Bearbeitung und Auswertung der Textzeugnisse bilden. Dabei

empfiehlt es sich, zunächst die jeweilige Tradition für sich in ihrer Eigenständigkeit kennenzulernen. Die Texte könnten dabei – mit beratender Haltung des Lehrenden – in Gruppen mit dem Ziel der gegenseitigen Präsentation arbeitsteilig bearbeitet werden.

Die erarbeiteten Ergebnisse könnten in einem folgenden Schritt noch einmal vertieft werden, indem Bildzeugnisse der jeweiligen Tradition auf dem Hintergrund des neuen Wissens beschrieben werden. Diese Anwendung führt zu einer Vertiefung des erworbenen Wissens. Einsetzbare Bildzeugnisse wären unter anderem die Auferstehungsdarstellung des Isenheimer Altars von Matthias Grünewald (Abb. 1) und der Schöpfungstanz des Shiva Natāraja (Abb. 2).

Erst nach einer Auswertungs- und Vertiefungsphase der jeweiligen Konzeptionen des Christentums und des Hinduismus kann ein Gespräch über die Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Weltreligionen behutsam angegangen werden, wobei die Lehrenden sich sowohl vor der Tendenz der Nivellierung als auch der Tendenz der Überbetonung von Unterschieden hüten sollten. ▣

12) Zur systematischen Vertiefung und „Verunsicherung“ vgl. Stosch, Klaus von: Auf der Suche nach einer neuen Form eschatologischen Denkens : Verlegenheiten und tastende Antworten. In: Englert, Rudolf (u.a.): A.a.O., S. 119–136.

13) Küng, Hans: Projekt Weltethos. München ¹¹2008.

14) Vilsmaier, Josef: Die Geschichte vom Brandner Kapsar (2 DVDs). Concorde Video 2009.



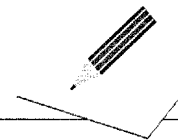
Arbeitsblatt

Tod im Christentum – paulinische Schlaglichter

© atg-images
Bereits die ersten Christen ringen – kurz nach Tod und Auferstehung Jesu – mit dem Kern der christlichen Lehre. Aufgrund überhöhter pneumatischer Vorstellungen sehen sich einige schon vom Tode erlöst. Später ringen verunsicherte Christen mit der noch ausstehenden Erlösung durch die Wiederkunft Christi, die sich nicht so schnell ereignen will, wie die meisten sich erhofft haben (= Parusieverzögerung).

Inmitten dieser Wirren schreibt der Apostel Paulus an seine verunsicherten Gemeinden, um die Lehre des Christentums über Tod und Auferstehung klarzustellen. Die hier ausgewählten Textfragmente bilden (u.a.) auch heute noch die Grundlage katholisch-dogmatischer Lehre von Tod und Auferstehung.

*Abb. 1:
Matthias Grünewald, Auferstehung
Isenheimer Altar, 1512–1516*



Arbeitsauftrag:

- 1) Lesen Sie die folgenden paulinischen Textauszüge: 1Kor 15, 1–3. 12–15. 17–26. 42–44. 47–53 sowie Röm 8, 10 genau durch und markieren Sie Passagen, die für das christliche Denken über den Tod zentral erscheinen.
- 2) Besprechen Sie Ihre Ergebnisse in Ihrer Gruppe und vertiefen Sie diese durch Ihr Vorwissen.
- 3) Formulieren Sie wenige prägnante Sätze, welche in Ihren Worten das Zentrum christlicher Lehre vom Tod ausmachen und ordnen Sie diesen Aussagen die jeweils treffenden Textstellen zu. (Plakat)
- 4) Präsentieren Sie Ihre Ergebnisse der Hinduismus-Arbeitsgruppe!



Arbeitsblatt

Tod im Hinduismus – zentrale Passagen aus der Bhagavad Gītā

© gemeinfrei, Urheber: Vassil · Quelle:
http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/8/81/Shiva_Nataraja_Mus%C3%A4e_Guimet_25971.jpg

Vorbemerkung

- Die Bhagavad Gītā ist Teil des indischen Nationalepos Mahābhārata.
- „Sie (die BG) repräsentiert nicht irgendeine Sekte des Hinduismus, sondern den ganzen Hinduismus, und nicht allein den Hinduismus, sondern die Religion als solche [...]“¹ (S. Radhakrishnan, ind. Präsident 1962–67).
- Rahmenhandlung: Der Krieger Arjuna wird vom Gott Krishna (= irdische Manifestation des Höchsten Gottes Vishnu) belehrt.

Abb. 2:
*Die Schöpfungsstatue
des Shiva Natārāja
tanzend auf dem Apasmara
(Chola, 11. Jhd.)*

1 Der physische Tod und die Wiedergeburt als anthropologisches Phänomen

Krishna (BG 2,27): *Denn dem Geborenen ist der Tod gewiss, dem Toten ist die Geburt gewiss. Darum sollst du über eine unvermeidliche Sache nicht trauern.* (Kommentar R: „Unser Dasein ist kurz und der Tod ist gewiss. Unsere menschliche Würde fordert, dass wir um des Guten willen Schmerz und Leid auf uns nehmen. Die Unvermeidlichkeit des Todes kann jedoch Morde, Selbstmorde und Kriege nicht rechtfertigen. Wir können nicht absichtlich den Tod anderer wünschen, weil einfach alle Menschen sterben müssen. Wohl ist es so, dass jegliches Leben im Tode endet, dass aller Fortschritt vergänglich ist, dass nichts dauerhaft ist im zeitlichen Sinne dieses Wortes. Doch wird in jeder vollkommenen Lebensverwirklichung das Ewige gegenwärtig gemacht [...].“)

2 Der Kreislauf (Samsāra) von Tod und Wiedergeburt

Krishna (BG 2.22): *Wie ein Mann abgetragene Kleider ablegt und andere, neue anzieht, so legt auch der Mensch (dehin)² die abgetragenen Körper ab und geht in andere, neue, ein.* (Kommentar R.: „Das Ewige zieht nicht von Ort zu Ort, die verkörperte Seele aber zieht von einer Wohnstätte zur anderen. Sie erfährt jedesmal eine neue Geburt und sucht sich einen Geist, ein Leben und einen Körper, gebildet aus den Stoffen der Natur, wie sie ihrer vergangenen Entwicklung und den Bedürfnissen ihrer Zukunft entsprechen [...]. Wenn der grobe physische Körper zerfällt, bleiben die Hüllen von Lebensenergie und Geist zurück. Wiedergeburt ist ein Gesetz der Natur [...].“)

1) Kommentar von Radhakrishnan in: Die Bhagavadgītā, hrsg. und kommentiert von S. Radhakrishnan; übers. ins Deutsche von S. Lienhard. Baden-Baden 1958, S. 16.

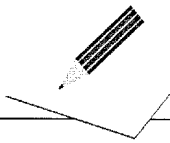
2) Dehin: wörtlich: der einen Körper (deha) Besitzende. Deha „Körper“ wird in der indischen Geisteswelt als Überwurf bzw. Überkleidung des ewigen Prinzips im Menschen betrachtet (vgl. Großes Petersburger Wörterbuch, Band 3, hrsg. von O. Böhtlingk und R. Roth. Petersburg 1855, S. 768–769).

3 Die Bewertung des Kreislaufes (Samsāra)

Krishna (BG 9,32–33): *Denn alle, die ihre Zuflucht in mir suchen, oh Arjuna, auch wenn sie Niedriggeborene [...] sind, auch sie gelangen an das höchste Ziel. Wieviel mehr erst die heiligen Brahmanen und die frommen königlichen Weisen. Verehere mich, nachdem du in diese vergängliche, leidvolle Welt eingetreten bist.* (Kommentar R.: „[...] Dem Menschen bedeutet das irdische Leben Schmerz und Betrübnis. Wir sind an ein Rad gebunden, das sich durch einen endlosen Kreislauf von Geburten und Toden dreht. Nur durch Läuterung und Entsagung können wir dem Rade entinnen und die Wonne der Gottesvereinigung erlangen. [...] Nicht bloß die Welt, [sondern auch] jeder Abschnitt des kosmischen Entwicklungsganges, jede Seite der Geschichte der Menschheit, jede Stufe des menschlichen Lebens [...]: sie alle sind Brücken, nur zum Übergang und nicht zu dauernder Wohnung bestimmt. [...] Der Lehrer der Gītā zeigt uns einen Weg, der aus der Vergänglichkeit der Dinge, aus dem Fluche von Alter und Tod hinausführt.“)

4 Ausstieg aus diesem Kreislauf (Samsāra)

Krishna (BG 12,3–7): *[...] Jene, die das Unvergängliche [...] verehere, indem sie alle Sinne bezähmen, in allen Lagen gleichmütig sind, sich an der Wohlfahrt aller Geschöpfe erfreuen, diese gelangen zu mir. [...] Auch jene, die alle ihre Handlungen auf mich laden, die auf mich bedacht, über mich nachsinnend, mit unerschütterlicher Hingabe Vereherung üben, diese, oh Arjuna, deren Gedanken auf mich gerichtet sind, erlöse ich [ebenso] geradewegs aus dem Meere des todgeweihten Daseins.* (Kommentar: R.: „Gott ist der Befreier, der Erlöser. Wenn wir unsere Herzen und Sinne auf ihn setzen, hebt er uns aus dem Ozean des Todes heraus und sichert uns einen Platz im Ewigen. Der Pfad der Hingabe ist für denjenigen geeigneter, dessen Natur nicht in Entsagung versunken ist. [...] Es ist eine Frage der Wesensart, ob wir den Pfad der Hingabe oder den Pfad der Entsagung gehen.“)



Arbeitsauftrag:

- 1) Lesen Sie die vier Textausschnitte aufmerksam.
- 2) Besprechen Sie diese Textausschnitte in der Gruppe und formulieren Sie offene Fragen.
- 3) Klären Sie Ihre offenen Fragen mit dem Dozenten.
- 4) Erstellen Sie eine Präsentation (Plakat), um die andere Gruppe über den Tod im Hinduismus zu informieren.